

eine ethnische, sondern eine qualitative Bestimmung eines Kredits als betrügerisch und schädlich für die christliche Gesellschaft. Die grundsätzliche Überzeugung der spanischen Kaufleute, die Religion bestimme das Verhalten, habe eine differenzierte Bewertung des einzelnen Juden nicht verhindert. Die günstige Stellung der Juden zeige sich in ihrem Vertrauen in die Rechtsprechung. Auch ihre Darlehen wurden nur dann gerichtlich verurteilt, wenn sie gegen gesetzliche Regelungen verstießen. Antijüdische Ressentiments, unbestreitbare soziale Realität, hatte keinen Raum vor Gericht. Auch das phantasmatische Bild des christlichen Geldverleihers als eines verdammenswerten Wucherers sei kaum geläufig gewesen. Die Sorge um das Seelenheil finde in den testamentarischen Restitutionen nur einen maßvollen Ausdruck. Vielmehr seien die Wucherer optimistisch, vertrauten in einen barmherzigen Gott, der verständnisvoller sei als die Kirche. Immerhin zeigt gerade die Repressionswelle der Enquête die Beunruhigung über die sozialen Folgen der Verschuldung. D. stellt dem zuweilen zu einheitlich negativ gezeichneten Verhältnis zwischen Christen und Juden wie auch der Ablehnung des Zinsdarlehens die Unentschiedenheit alles Lebendigen entgegen, das in den alltäglichen Begegnungen zum Vorschein kommt. Man wird zögern, die These einer positiven Sicht des Zinsdarlehens und des Geldverleihers zu verallgemeinern, da in Aragon die gesetzliche Zulassung von bis zu 20 % Zins für Christen und Juden eine Unterscheidung von guter und schlechter „usura“ ermöglicht. Das ist eine fundamentale Differenz zu anderen Gebieten, in denen *jeder* Zins beim Darlehen als Wucher verboten war und nur durch Privileg *einzelnen* Juden und Lombarden dieses Geschäft erlaubt wurde. Rätselhaft ist, daß in der sehr umfangreichen Literaturliste das für die Thematik absolut zentrale Werk fehlt: Yom Tov Assis, *Jewish Economy in the Medieval Crown of Aragon 1213–1327*, Leiden 1997.

Hans-Jörg Gilomen

A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200–1500), ed. by Ronald J. STANSBURY (Brill's Companions to the Christian Tradition 22) Leiden u. a. 2010, Brill, IX u. 424 S., Abb., ISBN 978-90-04-18353-7, EUR 150 bzw. USD 213. – Als eine Frucht des International Congress on Medieval Studies von Kalamazoo, Michigan, aus dem Jahre 2007 präsentieren sich hier 16 Beiträge unter den Themenbereichen: „Pastoral care and the clergy“ (Nr. 2–6), „Pastoral care and the laity“ (Nr. 7–10) und „Pastoral care and religious men and women“ (Nr. 11–17). Nach einer Einführung in den Band und der Zusammenfassung der Einzelbeiträge durch den Hg. gilt ein grundsätzlicher Aufsatz dem langjährigen Leiter der Vatikanischen Bibl., der im übrigen hinter vielen Beiträgen als *spiritus rector* stand: Joseph GOERING, Leonard E. Boyle and the Invention of *Pastoralia* (S. 7–20), welcher die Rolle des gelehrten Dominikaners für Abgrenzung und Konturierung der Textgattung spätm. Pastoraliteratur herausarbeitet (vgl. die gesammelten Aufsätze von L. E. Boyle, *Pastoral care, clerical education and canon law, 1200–1400*, Variorum Reprints 1981). – Ronald J. STANSBURY, *Preaching and Pastoral Care in the Middle Ages* (S. 23–39), konzentriert sich auf die Wende vom 12. zum 13. Jh. in Paris, namentlich auf Maurice de Sully, Alanus von Lille, Radulphus Ardens und die Zeugnisse über Fulko von Neuilly als Beispiele einer neuen, an Glauben und Leben orientierten Predigtkultur noch vor dem IV. Laterankonzil. – Andrew